

**Begugs.-Preis**

In der Hauptausgabe über dem Ausgabe-  
stellen abgebildet; vierzehntäglich A 8.— bei  
gewöhnlichen täglichen Auflösungen ins Gesam-  
maß A 7.5. Durch die Zeitungen für Denkschriften u. Geschichts- vierzehntäglich A 4.50, für  
die übrigen Kunden zwei Beitragspreise.

**Redaktion:** Johann Gottlieb H.  
**Zeitungslade:** 5-6 Uhr Morgen,  
**Herausgeber:** 128.  
**Abonnement:** Johann Gottlieb H.  
**Geschäftsräume:** 222.

**Abonnement:** Alfred Hahn, Buchdrucker, Universitätsstr. 3  
**Zeitungslade:** 8-9 Uhr Morgen, Katharinen-  
straße 14 (Herausgeber Nr. 2055 u. Röhrig-  
platz 7 Herausgeber Nr. 7500).

**Hauptredakteur Dresden:**  
Marktstraße 24 (Herausgeber Nr. 1712).  
**Hauptredakteur Berlin:**  
Coriolanus, Herzogstraße 10 (Herausgeber Nr. 1713).

**Abonnement:** Alfred Hahn, Buchdrucker, Universitätsstr. 3  
**Zeitungslade:** 8-9 Uhr Morgen, Katharinen-  
straße 14 (Herausgeber Nr. 2055 u. Röhrig-  
platz 7 Herausgeber Nr. 7500).

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 320.

Sonnabend den 25. Juni 1904.

### Das Wichtigste vom Tage.

König Edward VII. ist am Vord. seiner Tochter Victoria und Albert gestern abend gegen 11 Uhr in Brunsbüttelsoo eingetroffen und heute gegen 6 Uhr 20 Min. durch den Kanal weiter nach Kiel gefahren.

Geheimrat Blaauw-Göttingen erhielt anlässlich seines 80. Geburtstages vom Kaiser ein Glückwunschkarten, vom Prinz-Régenten von Braunschweig das Großkreuz des Heinrichsordens. (S. Dtsch. R.)

Der Dichter Wilhelm Goran ist heute vormittag in Frankfurt a. M. gestorben. (S. Feuill.)

Über die badische Verfassungsreform soll eine Beschlagnahme besprochen. Die Regierung hat einen neuen Wahlkreisentwurf eingereicht. (S. Dtsch. R.)

Im dem Dorfe Großenbrode auf der Insel Rügen wütet eine gewaltige Feuersturmst.

Verdicator und Vorlese sind gestern in Tanger eingetroffen.

Bei Port Arthur hat am Donnerstag ein für die Russen unerträglicher Seegefecht stattgefunden. (S. Russ.-jap. Krieg.)

### Englische Pressstimmen zum Besuch König Edwards.

König Edwards Abreise nach Kiel war natürlich für die Presse seines Landes ein Ereignis, das sie allein, nach altem Brauche ein festgelegte erhalten zu lassen. Es ist nun beobachtet, in England selbst, bei welcher Gelegenheit nun anzukündigen und schmeichelhafte Dinge zur Sprache zu bringen. Da die Gewohnheit auch in England eine gewaltige Macht ist, wird es manchem Blatte recht laufen, den Übergang zu der jetzt benötigten und zeitgemäßen förmlichen und verbindlichen Form zu finden. Seit Jahren hat man ja Deutschland gegenüber in Sungen gerufen, die nicht gerade die Weit fernwandernden Freunde regierten, da die „fassenden Worte“ der Gelegenheitspartei nicht nachdrücklich, wie der Vortragender Redakteur der „Kölner Zeitung“ meint, so etwas wie ein verhaltensloses Lärm waren.

Der „Daily Telegraph“, dessen sich ja nicht selten das englische Konsulat dort befindet, lädt sich also vernnehmen:

„Die letzte Begegnung ist zwar im Vergleich mit den Begegnungen in der vorangegangenen, britischen und französischen Konsulat von einem nachlässigen Anfang an formell, sie auch aber doch auch wenn sie ganz von allem geheimnisvollen Verhältnis entfallen, das feierliche Gelehrtheit und die Sache geworden haben, inmitten einer gewissen politischen Wirkung höher. Da diese Wirkung aber einen wohltümlichen Charakter haben möge, sowie sich überhaupt ihre Lösung erzielt, ist der anstrengende Sinn der Begegnung bestätigt. Die offizielle Meinung im Beobachter bestätigt. Die offizielle Meinung im Beobachter bestätigt, dass nicht den Konsul, sondern den Botschafter unverzüglicher Verurteilte zu machen. Sie hat keine dauerenden Frei-

heiten. Sie hat keinen überflüssigen Platz. Sie trachtet auch nicht danach, eine stabile Politik der Neutralität und des Angriffs gegen irgendwelche drei Nachbarländer zu verfolgen. Wenn des Kaisers Missionen im allgemeinen eine ähnliche Entwicklung zum Ausdruck bringen, so ist sein Grund vorhanden, warum König Edwards gutes Werk der Reichsfürstigung internationaler Minimierung nicht seinen Fortgang nehmen sollte. Wir bemerkten mit Vergnügen die Befreiung im Tore der Berliner Reichskanzlei und die Anerkennung, die die Gemahnen des Königs ohne Hintergedanken auf die Erhaltung des Weltfriedens gerichtet sind.

Es hat zweimal in den letzten Jahren eine Neigung gehegt, im großen Namen des Elterns Kaiser einen wichtigen Machtposition zu prägen, den der Gründer der modernen deutschen Politik mit der Länge eines ganzen Spottes übergeschlagen haben würde. In diesem Sinn war Blaauw als Konsulat von seinem Thron, den man so oft unter den freihalten Professoren der Studienrechte findet, die nur wärmste Kenntnis von der realpolitischen Behandlung der Geschäftsaufgaben. Deutschlands gezwungene Lage, initiiert der übrigen europäischen Mächte, ist eine deplatte, daß gerade ihm, seiner industriellen Entwicklung und seiner politischen Sicherheit die Erhaltung des allgemeinen Friedens wichtiger ist als irgend einer anderen Macht. Jedenfalls Deutschland Diplomatie und der wichtige herrschen wäre Auswirkungsverschlechterungen in mehr als einer wichtigen Angelegenheit. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit wird man aber aus beiden Seiten vorsiezen, die Unmöglichkeit zu verhindern, auf freiwillige Einzelheiten einzugehen. Die letzte Begegnung, es fällt dem Konsulat der englisch-deutschen Begegnungen nicht anders. Sie kann aber wenigstens den Ton verhindern, in welchem die beiden Männer der Eröffnung vögeln. Krieger, der man sehr richtig bewertet, ist der Sohn der Politik und es ist nicht wieder gutstellend, daß Höflichkeit eine Bandesgeißel des Friedens ist.“

Nicht gewungen klingen die Worte, die die „Times“, das alte ethische Staubkorn anschlägt. Man beachte die Wenn und die Aber. Davor war eine lange Prohe:

„Wenn die Begegnungen so gehandelt werden, wie manche Organe der öffentlichen Meinung in Deutschland sich bemüht haben, es verhindert, wie könnte die Regierung da sein für ein großes antikes Verhältnis, aber wenn die sehr ernste Stimmung so eindrücklich wäre, wie manche behaupten würden, so könnte ein solcher Kontakt der Dinge vielleicht durch ein umfassendes Einvernehmen getroffen werden. Aber ich hoffe die Dinge tatsächlich nicht. Die englisch-deutschen Begegnungen sind weder so ernst, daß sie ein Abkommen bringend notwendig wären, noch sind sie so ernst, daß sie von selbst zu einem Abkommen führen müssen.“

Der konservative „Standard“ schreibt, als hätte er nie etwas gehört:

„Nicht wird dem englischen Volk angemessen sein, als das Volkstein eine scheinbare Erhebung in deutschem politischen Kreis zu beobachten. Mit dem Volk im ganzen hat eigentlich nie ein reicher oder dauerndes Interesse geherrscht. Tausende von uns sind ähnlich in Deutschland das angenehmste der Reiche geworden, und sehr glücklich, daß es nach dieser Aktion hier nicht an Begegnung fehlt. Wenn in diplomatischen Sitzungen bei gewissen Gelegenheiten oder in gewissen Augen einer weniger lobenswerten Stimmung geherrscht hat, so können wir mit guten Gewissen behaupten, daß die Schuld nicht an unserer Seite lag.“

Auffällig ethisch klingt sich die „Daily News“:

„Wir haben keine Vorurteile über die Diplomatie oder die Idee der deutschen Staatsmänner und wir dulden deren, daß der letzte Besuch des deutschen Kaisers in Sandhausen mit einer

schrecklichen Handlung unseres austwärtigen Kaisers unzumutbar. Wir glauben aber, daß der Willen des Landes über das voneigentliche Abenteuer und den Plan der Begründungsschule geprägt war und noch zu fest ist. Einsetzung ist, als daß eine neue Missionäre möglich sein könnte... Wir leben aber nicht ein, welche die positive Politik des Friedens, die von König Edward und dem Präsidenten Roosevelt geschaffen wurde, nicht auch auf die Bevölkerung zwischen England und Deutschland ausgedehnt werden sollte, und wir hoffen, daß König Edward gleich von einer ähnlichen Reise zurückkehren wird.“

Am schlichtesten bei Laune ist die „Daily Mail“:

„Es ist wohl unzählig zu übersehen, daß dieser Besuch ein Besuch der Höflichkeit und Freundschaft, reizante und nicht politischer Natur ist und das bezeugen, die ihm hohe internationale Bedeutung zugeschrieben werden, sich in gradlinigen Spekulationen ergehen. König Edward beginnt sich nach Deutschland, um den ihm vom Kaiser 1902 in Sachsenhaus abgesetztes Reich zu erneuern. Alles erhält höchstes Interesse des Kaisers ganz sicher nicht daß leidliche Verlangen nach einem Bündnis und es wäre fast ungerecht, wenn Sommer eine derartige Wunsch zu zuschreiben. Englands Politik findet ausreichende Sicherheit in den französischen Einheiten mit Frankreich, das wie den Besuch unseres Königs in Paris verbunden, und in der eugen Kreuzschiff mit Italien und Österreich, die in den früheren Zeiten des Königs in Wien und Rom zum Radkunnen kommen. Wie können den Besuch in Kiel eine andere Bedeutung bringen als jeden anderen Alt-internationale Höflichkeit.“

Was aber verbirgt diese internationale Höflichkeit zunächst eine politische Auseinandersetzung und Ablenkung, solange König Edward als Gast auf deutschem Boden steht.

### Der Aufstand der Herero.

Auf dorfnigen Pfaden.

Zu den mancherlei Schwierigkeiten, die sich der Auseinandersetzung unterstellen, gehören, wie schon öfter gesagt worden ist, die weit ausgedehnten Dorfbewohner, die den Einwohnern zum Verhältnis dienen. Über die Dorfbewohner bringt das „Welt-Archivblatt“ interessante ausführliche Angaben, denen wir folgendes entnehmen. Die Charakteristika des Dorfbewohner ist der Bart en Beute oder Hauses oder (Ascoria defensio). Das Dorfbewohner steht noch andere Arten von Dorfbewohnern auf, aber der Hauses oder überzeugt. Von weitem sieht der Hauses oder ganz barfüßig aus; jung wie ein Klarinettenblatt, ausgezogen, 4-5 Meter hoch, wie ein großer schwärzlicher Bild, der von vielen dünnen Stäben getragen wird. Das barfüßige Aussehen tödflich. Man darf ihm nicht zu nahe kommen. Unterhalb der Blätter sind die Arme mit einer Anzahl von 3 Millimeter langen häufenförmigen Dornen bewehrt. Wer die Blätter streift, wird festgehalten. Führt er zu, um die Arme zur Seite zu bringen, so verfestigt er sich die Finger und bleibt mit den Arme hängen. Nachdem man ihn dann einen Arm nach dem andern und schließlich den Rücken durch schraubenförmige Bewegung nach außen löst. Durch niedrigen, dämmbefindenden Hauses oder steht man am besten mit hochgehaltenen Händen. Steht der Hauses dichter, muß man sich beim Tanz um die eigene Achse drehen. Gibt das Werk durch mittleren Hauses oder, kann der Reiter vom Pferde gestreift werden und bleibt zwischen Himmel und Erde hängen.

Unter den Stämmen ausgewachsener Hauses oder kann der Reiter sich bewegen; denn die Stämme haben unten seitliche Öffnungen. Wehe dem Wagen, dem Verdeck von zwei Seiten vom Hauses oder gepackt wird. Ich erlebte es, daß das Verdeck unserer Pferdekarre in einer Sekunde abgerissen wurde. Die beiden dämonenhaften eisernen Zähne brachten glatt ab. Am dichten jungen Dornbusch magt sich weder Mensch noch Tier, nicht einmal Schlange, bödelns, Scorpione und Taubendrüse. Dicht stehender alter Dornbusch ist unüberwindlich. Die Stämme verschämt sich unten, und das Durchqueren wird durch jungen Nachwuchs oder durch unbewehrte Querstäbe ausgeschlossen. Solch dichter Dornbuschwald ist ein schweres Hindernis, als der beste Abwehrwall. Kann man ihn wegen seiner Abwehrkraft nicht umhören, so wird er natürlich sich durchzudringen. Diese Arbeit ist sehr schwer; denn die Stämme sind eisenhart und so dick wie Gemehshäute. Selbstverständlich kann man den Busch in der trocknen Zeit abbrennen und sich dadurch leichter machen. Zur Verbesserung freier Stellen im Kampf kann dies Mittel aber nur bei günstigem Winde angewandt werden. Die Tüchtigkeit dieses Dornbusches ist natürlich nicht überall die gleiche. Er ist besonders dicht an den Münden der Einheiten mit Frankreich, das wie den Besuch unseres Königs in Paris verbunden, und in der eugen Kreuzschiff mit Italien und Österreich, die in den früheren Zeiten des Königs in Wien und Rom zum Radkunnen kommen. Wie können den Besuch in Kiel eine andere Bedeutung bringen als jeden anderen Alt-internationale Höflichkeit.“

Was aber verbirgt diese internationale Höflichkeit zunächst eine politische Auseinandersetzung und Ablenkung, solange König Edward als Gast auf deutschem Boden steht.

Unter den Stämmen ausgewachsener Hauses oder kann der Reiter sich bewegen; denn die Stämme haben unten seitliche Öffnungen. Wehe dem Wagen, dem Verdeck von zwei Seiten vom Hauses oder gepackt wird. Ich erlebte es, daß das Verdeck unserer Pferdekarre in einer Sekunde abgerissen wurde. Die beiden dämonenhaften eisernen Zähne brachten glatt ab. Am dichten jungen Dornbusch magt sich weder Mensch noch Tier, nicht einmal Schlange, bödelns, Scorpione und Taubendrüse. Dicht stehender alter Dornbusch ist unüberwindlich. Die Stämme verschämt sich unten, und das Durchqueren wird durch jungen Nachwuchs oder durch unbewehrte Querstäbe ausgeschlossen. Solch dichter Dornbuschwald ist ein schweres Hindernis, als der beste Abwehrwall. Kann man ihn wegen seiner Abwehrkraft nicht umhören, so wird er natürlich sich durchzudringen. Diese Arbeit ist sehr schwer; denn die Stämme sind eisenhart und so dick wie Gemehshäute. Selbstverständlich kann man den Busch in der trocknen Zeit abbrennen und sich dadurch leichter machen. Zur Verbesserung freier Stellen im Kampf kann dies Mittel aber nur bei günstigem Winde angewandt werden. Die Tüchtigkeit dieses Dornbusches ist natürlich nicht überall die gleiche. Er ist besonders dicht an den Münden der Einheiten mit Frankreich, das wie den Besuch unseres Königs in Paris verbunden, und in der eugen Kreuzschiff mit Italien und Österreich, die in den früheren Zeiten des Königs in Wien und Rom zum Radkunnen kommen. Wie können den Besuch in Kiel eine andere Bedeutung bringen als jeden anderen Alt-internationale Höflichkeit.“

### Der russisch-japanische Krieg.

Ein Seegeschicht bei Port Arthur.

\* Tafel. 25. Juni. (Neutermeldung.) Admiral Togo berichtet:  
Am Donnerstag land bei Port Arthur ein Schiffs-  
statt, bei dem ein russisches Schlachtschiff vom  
Peresvet-Zugus gelungen ist, ein russisches Schlachtschiff  
vom Schabopol-Zugus und ein Kreuzer vom  
Tian-Tsung geschossen und gesunken werden. Die  
japanischen Schiffe sollen nur unwesentlich beschädigt  
worden sein.

### Die Wahrheit über den „Bogatyr“.

Aus Petersburg wird der „Rhein-Westl. Zeit.“ von berüchtigter Seite genannt über den Untergang des Kreuzer „Bogatyr“ mitgeteilt, über den die verschiedenen Gerüchte im Umlauf waren. Am Morgen des 15. Mai lief der „Bogatyr“ im dichten Nebel aus Wladivostok aus, mit dem Kommandeur Nissen an Bord. Der Nebel war so dicht, daß der Kreuzer jeden Augenblick anhalten mußte. Gegen mittag bemerkte der wachhabende Offizier plötzlich, daß das Schiff sich nahe bei der Küste befände. Die Wachthei wurde sofort angeholt und ihre Fahrt aufgehalten. Durch niedrigen, dämmbefindenden Hauses oder stand der Besuch des Kaisers in Wien und Rom zum Radkunnen kommen. Wie können den Besuch in Kiel eine andere Bedeutung bringen als jeden anderen Alt-internationale Höflichkeit.“

Er sah im Lehnsstuhl, und sein Blick streifte die Gegenstände, die sein Vater benutzt hatte. — Wie ein Bauer, wie ein halber Bettler hatte er gelebt und ihm, dem Bettler, unerträglichen, unerträglichen, hatte er mit vollen Händen gegeben! ... ohne Vorbehalt und ohne Vorwurf, und nicht einmal aus väterlicher Liebe und Nachsicht gegeben! ... Wie war das zu erklären? —

Doch Bettlen Lazarević konnte nicht mehr denken. Eine bleierne Müdigkeit nutzte ihn, die beschwerliche Knie, die seelischen Erkrankungen machten sich plötzlich geltend. Schwere Schlafrunkenheit überfiel ihn, eine tödliche Erkrankung, die Körper und Sinne in Tiefen schlief; ihm war, als löse sich Glied um Glied von ihm ab und als schwände er dahin in Erstarrung, in völlige Bewußtlosigkeit.

Mit Hilfe des Knechtes brachte ihn Lazarus zu Bett, und Bettlen schlief lange Stunden bis tief in die Nacht hinein, zur großen Genugtuung des alten Mannes; denn er verschleierte das Erscheinen der Herren vom Gericht und entging durch dadurch dem Peinlichen, das eine derartige Untersuchung mit sich bringt.

### IV.

Später in der Nacht nahm Bettlen wieder oben im Zimmer und hielt Totenacht bei seinem Vater. —

Janzo bat, ein Bett von ihm herstellen lassen und auch für ein kräftiges Nachtmahl gesorgt; denn der junge Mann hatte in vierundzwanzig Stunden nichts gegessen. Der lange Schlaf, so schwer und bleier er auch gewesen, hatte doch etwas die fruchtbar seelische Erregung herabgestillt.

Bethlen stand wie vernichtet auf einen Stuhl, dann aber sprang er wieder auf.

„Warum hat er das getan, Janzo? Was hat ihm zu diesem leichten, lächerlichen Schritt getrieben? Was hat ihm überhaupt so heruntergebracht?“

„Der Trunk, gnädiger Herr, der Trunk, der zu einer schlechten Stimmung geworden war! In der Zeit, wo er Alkohol davon hatte, bot er sich mit seinen Bierbüchern beschäftigt oder in den Böldern gezeigt. Dann war das Bier plötzlich wieder da, er lag in den Schänken Tag und Nacht herum, ein Hohn und Spott der Leute, oder er ließ sich der Brautwein ins Zahl bringt und trank Tage- und Wochenlang bis zur Besinnungslosigkeit, und hattet der Sturm ausgetrieben, dann blieb Widerwill, Ekel, Todesschreck.“

„Das war doch aber früher nicht“, murmelte der Sohn im tiefseligen Erstaunen. „Als ich noch zulegte bei ihm war, gab er mir nichts davon gemacht.“

„Es ist schon damals gewesen ... sogar schon ein paar Jahre früher, aber der gnädige Herr haben sich mit dem Herrn Grafen nicht viel beschäftigt ... waren auch noch zu jung dazu, und es war erst der Anfang der Krankheit ... schrecklich ist es erst in den letzten Jahren geworden. Und wer meinen armen Herrn früher gesehen hat! ... O, du lieber Herrgott, wer ich gesehen hat, so toll, so stark, so gut, eine Decade für jedes Menschenauge!“ Die Stimme des alten Mannes brach und er wandte sich ab, seine Tränen zu verborgen.

„Er hat sich erhofft?“ fragte der Sohn leise.

Der Diener nickte. „Er ist nicht gleich tot gewesen, hat sich noch einen Tag und zwei Nächte quälen müssen. Und hier in diesem Zimmer, das er in dreizehn Jahren nicht betreten hat, er sterben wollen.“

„Es ist das Zimmer meiner Mutter, und auch sie ist hier gestorben.“

„Das Zimmer der gnädigen Frau ist's schon gewesen,“

aber gestorben ist sie hier nicht, wie überhaupt im Schlosse nicht.

Bethlen erhob sich und suchte die Hand des Alten. „Ich frag' dich, nicht wie der Herr den Diener, sondern wie der jüngere Mann den ersten Freund des Hauses: Warum hat mein Vater niemals von der Mutter gesprochen? Warum ist er mir ein Fremder geblieben?“

„Geben, in sich zusammengeklemmt, stand Janzo da. „Ich hab' kein Recht, von der Frau zu sprechen, die der Herrn Grafen Mutter ist.“ sprach er dann. „Ich hab' aber einen Brief an den gnädigen Herrn, darin wird vieles darin alles stehen ...“

Er entnahm der Brusttasche seines verschossenen Spenders ein großes, verhorntes Schreiben und reichte es ihm hin. „Das soll ich dem Herrn Grafen von meinem gnädigen Herrn übergeben.“

Der Sohn griff hastig nach und trat an eines der